

## **Predigt zu Mt 6,11 (Predigtreihe zum Unservater)**

Gesprochene Sprache: Mundart

### UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE

Liebe Gemeinde,  
so einfach und schlicht die vierte Bitte vom Unservater auch tönt, so wenig einfach und keinesfalls selbstverständlich ist ihre Erfüllung.

Dass es überall auf der Erde Menschen gibt, wo hungern an Leib und Seele, ist uns bewusst.

Entsprechend versuchen wir, mit Spenden, Sponsoring, Entwicklungsarbeit und unseren Gebeten die Not vom Hunger in der Welt zu lindern.

Aber je länger die aktuelle Krise mit wachsenden Energiepreisen, Strom- und Ölmangellage, Inflation, Ressourcenknappheit, Personalmangel in Gesundheitswesen und anderen systemrelevanten Bereichen andauert und sich verschlimmert, wird uns mit Sorge umso deutlicher bewusst, dass das tägliche Brot im Brotkorb, der Käse und das Fleisch, Salat und Gemüse und die Getränke im Kühlschrank und alles andere, wo uns das Leben angenehm und in bösen Zeiten bewältigbar macht, vielleicht bald auch auf der Wohlstandsinsel Schweiz keine Selbstverständlichkeit mehr sein wird.

Wir wollen es nicht hoffen.

Loben wir Gott, dass wir keinen Hunger haben in unserem Land,

wünschen und hoffen wir, dass es einmal auf der ganzen Erde so sei, und dass die gegenwärtige Krise sich nicht verschlimmert, sondern möglichst bald mit Verstand und Gemeinschaftssinn überwunden wird!

Das Unservater ist ein Wir-Gebet,  
kein Ich- oder Ego-Gebet, kein «Zuerst-komme-ich-und -dann-  
ganz-lang-nichts-Gebet»!

Unser Vater im Himmel gib uns unser tägliches Brot!  
Alle Menschen werden in die vierte Bitte vom Herrengebet  
miteinbezogen -  
alle sind Gottes Kinder.

Alle sollen satt werden -  
reichlich genährt und genussvoll erfreut von Erdenbrot und  
Himmelsbrot.

Die Bitte um das tägliche Brot umfasst alles, was der Mensch  
an einem Tag zum Leben braucht -  
«Proviand» für einen Tag, täglich, mit allem, was man so  
braucht körperlich, geistig und seelisch...

Es gibt eine schöne Umschreibung vom Unservater, wo lautet:

*Unser tägliches brot gib uns heute.  
Bewahre uns davor, mehr zu wollen, als wir brauchen und uns  
gut tut.*

*Gib uns luft zum atmen, erholsamen schlaf, ein lachen  
zwischen durch,  
Heimat in der freundschaft, friede im herzen, weite der  
gedanken und liebe zum leben.*

«Was wir brauchen»,  
heisst dieses Gebet von der BEATE SCHLUMBERGER.  
Herr und Gott - unsere tägliche Luft, unsere tägliche Heiterkeit  
und Heimat,  
unseren täglichen Schlaf, Frieden im Herzen und Liebe zum  
Leben gib uns heute,  
und vor allem:

*Bewahre uns davor, mehr zu wollen, als wir brauchen und uns guttut.*

Aber genau dies macht der Mensch:

Er will mehr, als ihm guttut, er will ständig mehr, als er braucht.

Er gefährdet und zerstört durch seinen Grössenwahn und seine Masslosigkeit sich selber, seine Mitmenschen und seine Umwelt.

Der Mensch ist voll Gier,  
und wenn die Gier uneingeschränkt ausbricht,  
vergeht er sich immer mehr an dem, wo nicht für ihn bestimmt ist.

Besitzgier und Machthunger finden kein Ende, sei es im kleinen, privaten oder im grossen, weltpolitischen Geschehen.

Wie oft will der Mensch mehr als sein tägliches Brot und entfremdet sich DEM, wo ihm den Tisch deckt!

*Du deckst mir den Tisch,  
heisst es in Psalm 23:  
Der Herr ist mein Hirte.*

*Du deckst mir den Tisch,  
im Angesicht meiner Feinde.  
Du salbst mein Haupt mit Öl und  
schenkst mir den Becher des Lebens voll ein.*

Wir aber entfernten uns immer wieder von dem, wo uns nährt an Leib, Geist und Seele, uns «salbt» und den Becher voll einschenkt.

Eindrücklich erzählt wird dies in der Geschichte vom Volk Israel.

Die Geschichte vom Volk Israel, wie sie in der Bibel geschildert wird, ist immer auch unsere eigene Geschichte und die Geschichte von der gesamten Menschheit mit Gott. Psalm 78 - gibt eine Zusammenfassung:

*Erzählung und Lehre aus der Geschichte Israels*

*Ein Weisheitslied Asafs.*

*Lausche, mein Volk, meiner Weisung! \**

*Neigt euer Ohr den Worten meines Munds!*

Was folgt, ist ein Rückblick auf die Gefangenschaft in Ägypten, wo Israel in Drangsal und Unterdrückung gelebt hat, die Wunder beim Auszug, der Durchzug durchs Rote Meer, der Marsch durch die Wüste in die Freiheit vom Gelobten Land.

*Der HERR spaltete das Meer und führte sie hindurch, \**  
*er ließ das Wasser feststehen wie einen Damm.*

*Er führte sie bei Tag mit der Wolke \**

*und die ganze Nacht mit leuchtendem Feuer.*

Wer jetzt meint, das Volk habe sich auf seinem Weg immer schon ehrfürchtig, brav und willig von der «Wolke» und dem «leuchtenden Feuer» leiten lassen, täuscht sich.

Das Volk hat gemurrt.

Es ist unzufrieden gewesen.

Kaum sind seine Wünsche nach der Freiheit erfüllt worden, hat es neue Ansprüche gestellt.

*In ihrem Herzen versuchten sie Gott: \*  
 Sie forderten Nahrung für ihr Verlangen.  
 Sie redeten gegen Gott; /  
 sie fragten: Kann uns denn Gott \*  
 den Tisch decken in der Wüste?*

*Zwar hat er an den Felsen geschlagen, \*  
 sodass Wasser floss und Bäche strömten.  
 Kann er auch Brot geben \*  
 und Fleisch bereiten seinem Volk?*

Gott sei «ergrimmt» gewesen über die Ansprüche von seinem Volk, wird später im Psalm berichtet.

Gott ist - wenn man es menschlich sagen will - enttäuscht gewesen.

Kein Wunder!

Die Fleischtöpfe in Ägypten sind seinem Volk offenbar wichtiger gewesen als der Weg in die Freiheit.

Aber trotz allem «Grimm» und aller «Enttäuschung»:

Der Allbarmherzige und Allgnädige gibt, was verlangt wird.  
 Er lässt sich auch jetzt wieder «breitschlagen»:

*Da gebot er den Wolken droben \*  
 und öffnete die Tore des Himmels.  
 Er ließ Manna auf sie regnen als Speise, \*  
 er gab ihnen Korn vom Himmel.*

*Er ließ den Ostwind losbrechen am Himmel, \*  
 führte in seiner Macht den Südwind herbei.  
 Er ließ Fleisch auf sie regnen wie Staub, \*  
 gefiederte Vögel wie Sand am Meer.*

*Noch aber hatten sie ihre Gier nicht gestillt, \*  
noch war die Speise in ihrem Mund,  
da erhob sich ihr Zorn gegen Gott.  
Sie sündigten trotz allem weiter \*  
und glaubten nicht seinen Wundern.*

Kaum haben sich die Leute vollgegessen gehabt, haben sie noch mehr wollen.

Wir wollen immer mehr, als wir haben und meinen, Vorräte anschaffen zu müssen.

Das Besondere an der Geschichte vom «Mannah», wo vom Himmel fällt, ist dies:

Man kann es nicht horten.

Man kann keine Vorräte anhäufen - so wenig wie man auch Glaube, Hoffnung und Liebe anhäufen und «horten» kann. Das wahre Brot vom Leben gibt es nur im Heute und Jetzt.

Im Buch Exodus lesen wir:

*Da sprach der HERR zu Mose,  
»Ich werde für euch Brot vom Himmel regnen lassen.  
Die Israeliten sollen jeden Tag so viel davon auflesen, wie sie  
für den jeweiligen Tag brauchen.  
Aber einige von ihnen hörten nicht auf Mose und hoben  
etwas davon auf.  
Doch am nächsten Morgen war es voller Maden und stank.*

Soviel, wie man für den jeweiligen Tag brauchen kann, soviel soll man «auflesen» und sammeln - nicht weniger und nicht mehr.

Warum? Weil es verdirbt.

Das meint Jesus, wenn ER in der Bergpredigt sagt:

*Sorgt euch nicht um morgen; denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen.*

*Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage.*

*Jeder Tag hat genug an seiner eigenen Plage.*

*Jeder Tag hat genug seines täglichen Brotes, könnte man sagen.*

Die vierte Bitte vom Unservater ist eine Bitte um die tägliche Demut, Sanftmut, die tägliche Einfachheit.

«Unsere tägliche Einsicht gib uns heute.

Unsere tägliche Freude.

Sanftmut. Seelenruhe. Versöhnung.

*«Unseren täglichen Trost gib uns heute.»*

*Bewahre uns davor, mehr zu wollen, als wir brauchen und uns gut tut*

*Gib uns luft zum atmen, erholsamen schlaf, ein lachen zwischendurch*

*Heimat in der freundschaft, friede im herzen, weite der gedanken und liebe zum leben.*

In allem möge uns Gott, mit dem kostbaren Brot von der Erde auch das noch kostbarere Brot vom Himmel geben, Brot, wo die Seele nährt:

sein Wort, seine Nähe, seine Gemeinschaft, sein Leben, seinen Segen durch Jesus Christus.

AMEN.